

# Newsletter

des Deutschen Historischen Instituts Warschau

## Die Darstellung jüdischer Geschichte in Populärkultur, Museen und öffentlichen Räumen

Internationale Tagung des DHI Warschau  
und der Hochschule SWPS



Unter dem Titel „Representing Jewish History in European and American Popular Culture, Museums and Public Spaces“ fand vom 16.–18. Mai 2016 eine internationale Tagung in Warschau statt, zu der das DHI Warschau gemeinsam mit der SWPS Uniwersytet Humanistycznospołeczny, einer privaten Warschauer Hochschule für Sozial- und Geisteswissenschaften, eingeladen hatte. An drei Tagen und an drei verschiedenen Orten diskutierten Wissenschaftler/innen aus Deutschland und Polen mit Kolleginnen und Kollegen aus Nord- und Südamerika, aus Israel, Schweden, Irland und Österreich über die Darstellung jüdischer Geschichte in verschiedenen Medienformaten, in musealen und öffentlichen Räumen sowie im Bildungsbereich.

Am ersten Tag besuchten die Gäste das Museum der Geschichte der polnischen Juden POLIN. Das 2014 fertiggestellte Museum sollte auch in den nächsten beiden Tagen immer wieder im Zentrum der Aufmerk-

samkeit stehen – als Gegenstand einzelner Vorträge, als Bezugspunkt und Vergleichsobjekt in den Debatten um museale Repräsentationen jüdischer Geschichte heute, aber auch im Zusammenhang mit kritisch diskutierten Aspekten der polnisch-jüdischen Geschichte und symbolischen Praktiken, die an den Holocaust erinnern sollen. Darüber hinaus widmeten sich die Panels, die am zweiten Konferenztag an der SWPS im Stadtteil Praga und am dritten Tag am DHI stattfanden, einem breiten Themenspektrum: Neben Repräsentationen des Holocaust (in der offiziellen Gedenkkultur Israels ebenso wie in humoristischen Formaten, Filmen oder im Internet) wurden auch Jazzmusik, jiddische Literatur und lokale Museen in den Blick genommen und rege diskutiert. Zum Gelingen der Konferenz trug nicht zuletzt die Teilnahme einer Gruppe von Studentinnen und Studenten des Sapir Colleges in Sderot/Israel bei, die u.a. einen selbst gedrehten Dokumentarfilm präsentierten.



## Ostpreußische „Wolfskinder“ – Fakten, Fiktion und Forschungsgegenstand

### Autorenlesung und Podiumsdiskussion am DHI Warschau

Ein Kapitel des Zweiten Weltkriegs und seiner Folgen, das in größerem Umfang erst seit dem Fall des Eisernen Vorhangs geschrieben wird, ist das der sogenannten ostpreußischen „Wolfskinder“. Gemeint sind die vielen tausend Kinder und Jugendlichen,

die in den Kriegswirren oder auf der Flucht vor der Roten Armee ihre Familien verloren hatten und sich nach Kriegsende auf der Suche nach Nahrung und einer Bleibe aus dem nördlichen Ostpreußen nach Litauen durchschlugen. Viele „Wolfskinder“ fanden Aufnahme bei litauischen Familien, um den Preis, ihren deutschen Namen und ihre Sprache gegen eine fremde Identität eintauschen zu müssen.

Das DHI Warschau hatte am Abend des 19. April 2016 zwei Autoren zu Gast, die sich in den letzten Jahren auf verschiedenen Wegen – zum einen wissenschaftlich, zum anderen belletristisch – diesem Thema genähert haben: den Historiker Christopher Spatz und den litauischen Filmregisseur und Schriftsteller Alvydas Šlepikas. Die Veranstaltung wurde von der stellvertretenden Direktorin des DHIW Ruth Leiserowitz moderiert, die sich seit Jahren dafür einsetzt, dass die Geschichte der „Wolfskinder“ bekannt und aufgearbeitet wird.

Spatz gab zunächst einen kurzen Überblick über den historischen Hintergrund und grundlegende Fakten zum Schicksal der „Wolfskinder“. Wer von ihnen den Hunger und die Strapazen der Nachkriegszeit überlebte, blieb dauerhaft gekennzeichnet von seinen Traumata, die oft Gewalterfahrungen beinhalteten. Eine Ahnung von diesen Traumata vermittelte den Gästen der Veranstaltung ein Ausschnitt aus dem Film *Verschollen in Ostpreußen. Der lange Weg der „Wolfskinder“*, den Ruth Leiserowitz zu Beginn der Veranstaltung vorstellte.

Ein großer Teil der „Wolfskinder“ wurde bis 1951 in die DDR „repatriert“, eine kleinere Gruppe blieb in der Litauischen SSR. Vertreter/innen der letzteren Gruppe gründeten nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit Litauens den Verein „Edelweiß“, um gemeinsam das Geschehene aufzuarbeiten und ihr Schicksal bekanntzumachen.

Die nach Deutschland zurückgekehrten ehemaligen „Wolfskinder“ dagegen blieben bei der Verarbeitung ihrer Erlebnisse weitgehend auf sich allein gestellt. Dieser Aspekt rückt in Spatz' 2016 veröffentlichter Doktorarbeit *Ostpreußische Wolfskinder: Erfahrungsräume und Identitäten in der deutschen Nachkriegsgesellschaft* in den Blick. Für seine Arbeit hat der Autor über 50 Betroffene interviewt, die zwischen 1947 und 2013 nach Deutschland zurückgekehrt waren. Spatz kommt in seiner Arbeit, in der ihn Kontinuitäten und Wandlungen in der Identität solcher Personen



beschäftigen, zu dem Ergebnis, dass die in Deutschland lebenden ehemaligen „Wolfskinder“ aufgrund ihrer Isolierung von ihren Schicksalsgenossen keine kollektive Identität ausbilden konnten.

Šlepikas führte das Publikum mit seiner Lesung zurück in die Zeit des Überlebenskampfes der „Wolfskinder“ in den litauischen Wäldern unmittelbar nach Kriegsende. Im Wechsel trugen er und seine Dolmetscherin Passagen aus der litauischen bzw. polnischen Ausgabe seines Romans *Mein Name ist Marytė* (2012) vor. Die Grundlage des Romans, der seit 2015 auch auf Deutsch vorliegt, bilden Gespräche, die der Autor mit ehemaligen „Wolfskindern“ und ihren Pflegefamilien in Litauen geführt hat.

Die anschließende Diskussion zwischen Autoren, Moderatorin und Publikum bot Gelegenheit, einzelne Aspekte zu vertiefen. Ein Fazit des Abends war, dass trotz der seit 1991 geleisteten Forschungs- und Erinnerungsarbeit das Schicksal der „Wolfskinder“ erst zu einem Bruchteil aufgearbeitet ist. Eine weitere Beschäftigung mit dem Thema ist also höchst wünschenswert, auch wenn der große Zeitabstand zum Geschehen wie auch die Traumata der Betroffenen das Vorhaben erschweren.

## Workshop „Frictions and Failures – Cultural Encounters in Crisis“

Der Workshop unter dem Motto „Spannungen und Scheitern – Kulturbegegnungen in der Krise“ war der dritte im Rahmen des interdisziplinären HERA-Forschungsprojekts „Marrying Cultures: Queens Consort and European Identities“, an dem mit Almut Bues und Urszula Zachara-Związek auch zwei Wissenschaftlerinnen vom DHI Warschau beteiligt sind. Die polnisch-deutsch-schwedisch-britische Forschergruppe untersucht den durch dynastische Hochzeiten europaweit in Gang gesetzten Kulturtransfer anhand von Fallbeispielen. Thema des Workshops, der vom 21.–23. April 2016 am DHI Warschau stattfand, waren Konflikte, die aus der Anwesenheit einer Königsgemahlin am neuen Hof entstanden. Diese konnten religiöser Natur sein (die Gemahlinnen hatten oft eine andere Konfession als ihr Gemahl oder das von ihm regierte Land) wie auch persönlicher (Rivalität mit Geliebten oder Favoritinnen des Gatten), diplomatischer oder politischer Natur. An zahlreichen Beispielen wurden die Ursachen für solche Konflikte untersucht. Als Regionen standen diesmal neben Polen auch Ungarn, Litauen, Russland und der ottomanische Hof im Fokus. Erkenntnisfördernd waren sowohl die vergleichende Untersuchung ausgewählter Beispiele von Gemahlinnen orthodoxer und muslimischer Herrscher als auch die Einbeziehung der polnischen Wahldynastie, in der die Rolle der Königsgemahlin per definitionem anders war als in einem dynastischen Erbfolgesystem.





## Plakatausstellung „Royal Marriages of Princes and Princesses in Poland and Lithuania, c. 1500–1800“

Im Zusammenhang mit dem Workshop „Frictions and Failures – Cultural Encounters in Crisis“ fand im Großen Hof des Warschauer Königsschlusses vom 21. April bis zum 20. Mai 2016 eine Plakatausstellung statt, die die Geschichte königlicher Heiraten und den damit verbundenen Kulturtransfer veranschaulichte. Für den Inhalt der Ausstellung „Königliche Hochzeiten von

Prinzen und Prinzessinnen in Polen und Litauen 1500–1800“ und den zugehörigen Katalog zeichneten Almut Bues (DHI Warschau) und Zbigniew Krysiwicz verantwortlich.

Die Ausstellung wurde am Abend des 21. April durch den Kommissarischen Direktor des Schlossmuseums Przemysław Mrozowski und den Direktor des DHI Warschau Miloš Řezník feierlich eröffnet. Ein Höhepunkt der Veranstaltung in einem der Schlosssäle war eine musikalische Darbietung von Maria Skiba (Sopran), die zur Begleitung von Frank Pschichholz (spanische Gitarre/Laute) Lieder aus dem 17. Jahrhundert vortrug. Maria Skiba ist zugleich Mitglied des internationalen Forschungsteams „Marrying Cultures“.

Die im Schlosshof gezeigten Plakate visualisierten den komplexen Prozess dynastischer Hochzeiten, Leben und Funktion einer Königsgemahlin am fremden Hof und die kollektive Erinnerung an solche Königsgemahlinnen. Parallel zur Ausstellung wurden die Siegerwerke eines Kinder-Malwettbewerbs zum Thema „Königliche Paare“ gezeigt, der vom Museum für Polnische Geschichte als Partner des HERA-Projekts „Marrying Cultures“ ausgerichtet worden war.



## CGS-Doktorandenseminar zu „Minderheiten in (Mittel-)Europa“

Vom 27.–29. April 2016 begrüßte das DHI Warschau Mitglieder der Copernicus Graduate School zu einem Seminar unter dem Titel „Minorities in (Central) Europe with Special Focus on Roma“ („Minderheiten in (Mittel-)Europa unter besonderer Berücksichtigung der Roma“).

Die Copernicus Graduate School ([www.cgs.umk.pl](http://www.cgs.umk.pl)) ist ein mobiles, interdisziplinäres, internationales Netzwerk junger Wissenschaftler/innen, die an ihrer Dissertation arbeiten. Im Rahmen des Netzwerkes werden die Doktorandinnen und Doktoranden von international bekannten Wissenschaftlern betreut. Zum Programm der CGS zählen regelmäßige Graduierten-Sommerschulen, Seminare und Tagungen. An diesen Veranstaltungen haben bislang bereits über 250 Wissenschaftler/innen aus 35 Ländern teilgenommen.

Teilnehmer des Seminars am DHI Warschau waren 14 Doktorandinnen und Doktoranden aus sieben Ländern. Das Seminar wurde von Tatiana Podolinská und Tomáš Hrustič vom Ethnologischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften geleitet. Eröffnet wurde es vom Direktor des DHIW Miloš Řezník und von Adam Jarosz, dem wissenschaftlichen Sekretär der CGS. Im ersten Teil wurden unterschiedliche Ansätze zur Erforschung nationaler und ethnischer Minderheiten diskutiert, wobei ein Fokus auf den Arbeiten von R. Brubaker und T.H. Erickson lag. Ein weiterer Themenschwerpunkt waren Rechtsmechanismen zum Schutz von Minderheiten. Im weiteren Verlauf präsentierten Podolinská und Hrustič die Ergebnisse ihrer Forschungen zu den Roma, die in der Slowakei eine zahlenmäßig große Minderheit bilden. Im Zentrum stand die Frage, wie diese Minderheit in der slowakischen Gesellschaft lebt und mit welchen Problemen sie zu kämpfen hat. Dabei wurden unterschiedliche

Formen der Integration der Roma in die Mehrheitsgesellschaft aufgezeigt und als ein Beispiel die Rolle erläutert, die die Religion in diesem Prozess spielt. Der zweite Seminartag war der Vorstellung und Diskussion der Dissertationsprojekte der Teilnehmer/innen gewidmet. Dabei wurde deutlich, wie fruchtbringend die im Laufe eines solchen Seminars gewonnenen Erkenntnisse für die Arbeit der bzw. des Einzelnen sein können. Jede der Sessionen war gekennzeichnet von lebhaften Diskussionen und einer Fülle von Fragen an die Vortragenden.

Die CGS entstand 2011 aus einer Kooperation der Universitäten in Thorn, Rostock, Chemnitz und Olmütz (Tschechien) sowie der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Aktuell wird diese Zusammenarbeit um die Slowakische Akademie der Wissenschaften erweitert. Seit 2014 gehört das DHI Warschau zu den Kooperationspartnern des Kollegs und verstärkt damit seine internationale wissenschaftliche Nachwuchsförderung.

## Das DHI Warschau beim Tag der Offenen Tür der Deutschen Botschaft

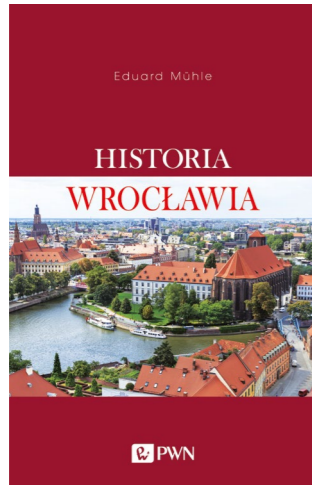
Auch beim diesjährigen gemeinsamen Tag der Offenen Tür der Deutschen und der Französischen Botschaft in Polens Hauptstadt war das DHI Warschau mit einem Infostand vertreten. Das Interesse des Publikums, das am 21. Mai 2016 bei sommerlichem Wetter zu Tausenden auf das Gelände der beiden benachbarten Vertretungen strömte, war groß. Zahlreiche Besucher ließen sich an dem Stand im Bartoszewski-Saal der Deutschen Botschaft gerne über die Angebote und Aktivitäten des DHI Warschau informieren. Als großer Renner erwies sich ein deutsch-polnisches Geschichtsquiz, an dem sich auch so mancher Erwachsene versuchte.



## Joachim-Lelewel-Gespräch zur historischen Frauen- und Geschlechterforschung in Deutschland und Polen

Im Zentrum der 13. Auflage dieser Gesprächsreihe des DHI Warschau stand das Thema „Gender (Geschlecht, *pleć kulturowa*)“ – ein Thema, das in Deutschland wie auch in Polen nach und nach, wenn auch nicht immer reibungslos,

Einzug in die historische Forschung gehalten hat und das die Forschungslandschaft verändert hat und weiterhin verändert. Am 9. Juni 2016 reflektierten und diskutierten im sehr gut besuchten Konferenzsaal des Instituts die beiden Historikerinnen Kirsten Heinsohn, stellvertretende Direktorin der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH), und Dobrochna Kalwa vom Historischen Institut der Universität Warschau die Frage „Gender – noch Nische oder schon Mainstream? Historische Frauen- und Geschlechterforschung in Deutschland und Polen von den 1970er Jahren bis heute“. Unter der Moderation von DHIW-Gastwissenschaftlerin Iwona Dadej sprachen die beiden Panelistinnen über Wegmarken der Entwicklung und über Personen, die die Aufnahme von Postulaten und Perspektiven der Frauen- und Geschlechterforschung in den geschichtswissenschaftlichen Diskurs vorangetrieben haben. Neben einer kritischen Bestandsaufnahme des Ist-Zustands, bei der sie u.a. der Frage nachgingen, inwieweit „Gender“ nicht nur eine analytische Kategorie (wie etwa Klasse, Rasse, Konfession, Ethnizität) sei, sondern auch eine Art von „Sehepunkt“ (Heinsohn), präsentierten die Expertinnen ihre jeweiligen Prognosen für die zukünftige Entwicklung dieses Forschungsfeldes. Beide verwiesen dabei auf die besondere Rolle von internationalen Projekten und transnationalen Kooperationen und Netzwerken.



## Podiumsdiskussion anlässlich des Erscheinens der polnischen Ausgabe von Eduard Mühles Buch *Breslau. Geschichte einer europäischen Metropole*

Wie schreibt man eine Stadtgeschichte, die zugleich wissenschaftlichen Ansprüchen genügt und eine breitere Leserschaft anspricht? Diese Frage bildete den Ausgangspunkt für eine Podiumsdiskussion im DHI Warschau am 7. Juni 2016, deren Anlass das Erscheinen der polnischen Übersetzung von Eduard Mühles Werk *Breslau. Geschichte einer europäischen Metropole* (Köln – Weimar – Wien: Böhlau 2015) war. Mit Mühle, Professor für Geschichte Ostmitteleuropas und Osteuropas an der Universität Münster und 2008–2013 Direktor des DHI Warschau, diskutierten zwei Warschauer Professoren: der Mediävist und ehemalige *Solidarność*-Aktivist Karol

Modzelewski und Henryk Samsonowicz, einer der führenden polnischen Experten für Stadtgeschichte. Die Abendveranstaltung – eine Kooperation des DHI Warschau mit dem Wissenschaftsverlag PWN, in dem Mühles *Historia Wrocławia* im Frühjahr 2016 erschienen ist – wurde vom jetzigen Direktor des DHIW Miloš Řezník eröffnet und moderiert. Sein Amtsvorgänger Mühle erläuterte eingangs Konzept und Aufbau seiner Stadtgeschichte: Um den eingangs erwähnten Spagat zwischen Wissenschaftlichkeit und Allgemeinverständlichkeit zu leisten, stellt der Autor die strukturellen Grundzüge Breslaus und die wichtigsten Aspekte seiner Geschichte in zehn chronologisch angeordneten Kapiteln am Beispiel ausgewählter Architekturdenkmäler und Breslauer Persönlichkeiten dar. Mit seinem diachron-vergleichenden Zugang versucht er, die in älteren Stadtgeschichten dominierenden jeweiligen nationalen Sichtweisen zu überwinden. Mühles Gesprächspartner brachten ihre Bewunderung für die Fähigkeit des Autors zum Ausdruck, die Geschichte Breslaus auch und vor allem als eine Geschichte der Menschen zu zeigen, die die Stadt bewohnten und prägten. Samsonowicz betonte, kein geringes Verdienst Mühles sei es, den Lesern den Wert kultureller, nationaler und religiöser Vielfalt nahezubringen, die die Stadt ihre ganze tausendjährige Geschichte hindurch geprägt habe. Modzelewski fokussierte sich in seinem Kommentar auf das 20. Jahrhundert und insbesondere auf die Bedeutung Breslaus für die *Solidarność*-Bewegung und für ihn als oppositionellen Aktivist. In der Diskussion mit dem zahlreich anwesenden Publikum wurde u.a. die Rolle Breslaus in der Geschichte diskutiert: einer Stadt, die einerseits jahrhundertlang Kreuzungspunkt zwischen Ost und West, Nord und Süd war, andererseits aber stets auch von ihrer Lage an der staatlichen Peripherie gekennzeichnet war. Zur Sprache kam auch die spezifische Zusammensetzung der Bevölkerung Breslaus als Zentrum der „wiedergewonnenen Gebiete“ Polens nach dem Zweiten Weltkrieg.

Am Vorabend der Veranstaltung im DHI war Mühles *Historia Wrocławia* bereits im Klub PROZA in Breslau vorgestellt worden, wo Teresa Kulak vom Institut für Geschichte der Universität Breslau mit dem Autor diskutierte.



## Prof. Dr. Gisela Mettele (Jena): Zwischen Nationalismus und Kosmopolitismus. Geschlechtergeschichte in globaler Perspektive (26. April 2016)

Gisela Mettele, die am Historischen Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena lehrt, diskutierte in ihrem Vortrag Potenziale und Schwierigkeiten globalgeschichtlicher Zugänge für die Geschlechtergeschichte. Auf der Seite der Potenziale nannte sie etwa die stärkere Einbeziehung der Mikrogeschichte bzw. des Lokalen in die Makrogeschichte. Fernziel sei es, dass auch in der Makrogeschichte die Geschlechterperspektive genügend Berücksichtigung finde.

Als zwei methodische Ansätze zur Einbindung der Frauen- in die Globalgeschichte stellte Mettele zum einen das Konzept des Netzwerks und zum anderen das des (internationalen) Vergleichs vor. Ersteres erlaube es, auch informelle Strukturen in den Blick zu nehmen, in welchen Frauen in der Geschichte generell eine wichtigere Rolle gespielt hätten als im Rahmen „fester“ politischer Institutionen. Letzteres Konzept eigne sich u.a. deshalb gut zur Erforschung der Frauengeschichte, weil Frauen in internationalen Bewegungen wie etwa der Friedensbewegung und der Anti-Sklaverei-Bewegung eine erstaunliche Globalität über nationale Grenzen hinweg bewiesen hätten. Zugleich wies sie auf das Problem hin, dass Entwicklungen in einzelnen Teilen solcher globalen Netzwerke oftmals nicht synchron verliefen und politische Begriffe inhaltlich unterschiedlich gefüllt seien.



## Prof. Dr. Christoph Augustynowicz (Wien) Grenze(n) und Herrschaft(en) in und um Sandomierz – Periphere Perspektiven (31. Mai 2016)

In seinem Vortrag ging Augustynowicz von den Ergebnissen seiner Studie *Grenze(n) und Herrschaft(en) in der kleinpolnischen Stadt Sandomierz 1772–1844* (Münster 2015) aus, in der er das räumliche und funktionale Phänomen der „Grenze“ unter dem Aspekt des Wechselspiels zwischen makroräumlichen bzw. -politischen Gegebenheiten einerseits und lokalen Lebenswelten andererseits analysiert. Am Beispiel der mittelgroßen Grenzstadt Sandomierz in der Zeit der Polnischen Teilungen zeigte er auf, wie sich die wechselnden Herrschaften (Polen-Litauen, Habsburgermonarchie, Russland, Herzogtum Warschau, Königreich Polen) auf die Entwicklung der Stadt und ihres Umlands sowie auf die Lebenswelten verschiedener Bevölkerungsgruppen auswirkten. Der Wiener Osteuropahistoriker illustrierte, wie der städtische Raum zum einen durch topographische Gegebenheiten (Weichselverlauf) und zum anderen durch obrigkeitliche Regulierung konstituiert und gegliedert wurde, und thematisierte den „Eigensinn“ der Grenzraumbewohner im Sinne von „jeglicher Verweigerung starrer Entweder-Oder-Schemen“. Zur Sprache kam auch das Spannungsverhältnis, das zwischen der zunehmenden verkehrstechnischen, sozioökonomischen und politisch-administrativen Peripherisierung der Region Sandomierz auf der einen Seite und ihrer Bedeutungszunahme im Bereich der kirchlichen Verwaltung (Erhebung der Stadt zum Bischofssitz) auf der anderen Seite bestand.



## Prof. Dr. Silke Satjukow (Magdeburg) „Besatzungskinder“ in Deutschland nach 1945 (14. Juni 2016)

In ihrem Vortrag zeichnete die Magdeburger Geschichtswissenschaftlerin Silke Satjukow die Geschichte der sogenannten „Besatzungskinder“ in Nachkriegsdeutschland nach, deren Schicksal sie zusammen mit Rainer Gries in der kollektiven Biographie *„Bankerte!“ Besatzungskinder in Deutschland nach 1945* (Campus Verlag, Frankfurt/New York 2015) beschrieben und analysiert hat.



Gemeint sind jene Hunderttausende von Kindern, die am Ende des Zweiten Weltkriegs oder in den ersten Nachkriegsjahren von (überwiegend jungen) deutschen Frauen und Soldaten der Besatzungsarmeen gezeugt wurden, sei es durch Vergewaltigung oder aber als Frucht einer Liebesbeziehung. Zumeist blieben die Mütter nach wenigen Jahren mit ihrem Kind allein, in den wenigsten Fällen erkannten die Männer ihre Vaterschaft und Verantwortung an. Viele der Kinder wuchsen in prekären wirtschaftlichen Verhältnissen auf. In der Bevölkerung, ja selbst in den eigenen Familien, galten sie als „Bastarde“, „Russenbälger“, „Amikinder“ oder gar als „Negerbrut“. Satjukow erläuterte aber auch, wie sich in der Bundesrepublik in den 1950er Jahren, als die Westalliierten von Feinden zu Verbündeten geworden waren, die öffentliche Wahrnehmung zu wandeln begann: Mehr und mehr setzte sich im gesellschaftlich-medialen Diskurs die Haltung durch, dass man an den Besatzungskindern die eigene nationale Schuld, die man im Zweiten Weltkrieg auf sich geladen hatte, „wiedergutmachen“ habe. In der DDR wiederum bekam die Mauer des Schweigens in der Tauwetterperiode Ende der 1950er Jahre Risse. Die Betroffenen selbst blieben in der Regel ihr Leben lang auf der Suche nach ihrem Vater – einer Suche, die in den meisten Fällen erfolglos blieb. In der Diskussion mit dem Publikum wurden einzelne Aspekte des Themas vertieft, etwa die Schwierigkeit, als Historiker/in die psychologische Seite des Problems zu erfassen, oder die oben erwähnte Frage der „Wiedergutmachung“.

## Neuerscheinung

### Frühneuzeitliche Reiche in Europa. Das Heilige Römische Reich und Polen-Litauen im Vergleich

Als Band 32 der vom DHI Warschau herausgegebenen Reihe „Quellen und Studien“ ist im Juni 2016 der Band *Frühneuzeitliche Reiche in Europa. Das Heilige Römische Reich und Polen-Litauen im Vergleich* erschienen.



Lange Zeit interessierten sich Frühneuzeit-Historiker vor allem für die Entwicklung moderner Staatswesen in Europa. Sowohl das Heilige Römische Reich als auch Polen-Litauen erschienen vor diesem Hintergrund als kuriose Ausnahmen, als Sonderwege, die in eine Sackgasse führten. Die nationalen Meistererzählungen versperrten zugleich den Blick für Gemeinsamkeiten in der deutschen und polnischen Geschichte. Die beiden politischen Entitäten wurden sehr selten miteinander verglichen, obwohl die komparatistische Methode hilft, unseren Blick auf diese Staatsgebilde zu „entexotisieren“.

Der nun vorgelegte Band, der Beiträge von Kennern der deutschen und polnischen Geschichte der Frühen Neuzeit versammelt, eröffnet vergleichende Perspektiven auf die Geschichte beider Länder. Dabei fördern die Autoren einen Typus politischer Ordnung zutage, dem sowohl das Heilige Römische Reich als auch Polen-Litauen zugerechnet werden können: das frühneuzeitliche europäische Reich. Es zeichnete sich durch die herausragende Rolle ständischer Versammlungen, Vorstellungen von Libertät, Republik und gemischter Monarchie, eine mehrschichtige konstitutionelle Ordnung, eine defensive Militärverfassung, eine lose Integration von Peripherien und weiträumige Grenzsäume, beschränkte Fähigkeiten des Zentrums, Ressourcen abzuschöpfen, sowie konfessionelle Pluralität aus. Mit diesem Vergleich liefert der Sammelband einen wichtigen Beitrag zur Geschichte politischer Ordnungen im Europa der Frühen Neuzeit.

Frühneuzeitliche Reiche in Europa. Das Heilige Römische Reich und Polen-Litauen im Vergleich. / Empires in Early Modern Europe. The Holy Roman Empire and Poland-Lithuania in Comparison [= DHI Warschau, Quellen und Studien, Bd. 32]. Hrsg. von Tomasz Gromelski, Christian Preusse, Alan Ross und Damien Tricoire. Wiesbaden: Harrassowitz 2016. 264 Seiten. 48 EUR. ISBN 978-3-447-10574-3.

Seit 1. Juni 2016 wirkt PD Dr. Dariusz Adamczyk als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsbereich „Regionalität und Regionsbildung“. Sein von der DFG gefördertes Vorhaben hat Monetarisierungsprozesse im östlichen Europa vom 9. bis zum ausgehenden 12. Jahrhundert zum Thema. Adamczyk studierte Geschichte, Politische Wissenschaft, Soziologie und Sozialpsychologie an der Schlesischen Universität Kattowitz sowie an der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Universität Hannover, an der er 1999 mit einer Arbeit *Zur Stellung Polens im modernen Weltsystem der Frühen Neuzeit* promoviert wurde. 2000–2008 war Adamczyk in diversen deutsch-polnischen Projekten aktiv und Lehrbeauftragter für Osteuropäische Geschichte am Historischen Seminar der Leibniz-Universität Hannover, wo er anschließend bis Juli 2010 die Vertretung einer Juniorprofessur für Osteuropäische Geschichte innehatte. Von 2010 bis Anfang 2015 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am DHI Warschau, wo er die Auswirkungen der arabischen und deutschen Silberströme auf die piastische Herrschaftsbildung erforschte. Danach kehrte er als Privatdozent an die Universität Hannover zurück.



Prof. Dr. Stephan Lehnstaedt, bis März 2016 Mitarbeiter des DHI Warschau und derzeit Professor für Holocaust-Studien und Jüdische Studien am Touro College Berlin, wurde im Juni 2016 an der TU Chemnitz mit der am DHIW angefertigten Schrift *Habsburger, Hohenzollern, Hitler. Imperialismus in Polen in zwei Weltkriegen* habilitiert.

Kinga Wołoszyn-Kowanda, Mitarbeiterin des DHI Warschau im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, wurde am 11. Mai 2016 auf einer Festveranstaltung während der Deutsch-Polnischen Medientage in Leipzig mit dem Deutsch-Polnischen Tadeusz-Mazowiecki-Journalistenpreis in der Kategorie „Journalismus in der Grenzregion“ ausgezeichnet. Sie erhielt diesen Sonderpreis zusammen mit Krzysztof Czajka für die gemeinsame Fernsehproduktion „Kowalski & Schmidt“ von TVP Wrocław/rbb.

Der Deutsch-Polnische Tadeusz-Mazowiecki-Journalistenpreis wird von den drei Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen, den drei Woiwodschaften Lebus Land, Niederschlesien und Westpommern sowie der Robert-Bosch-Stiftung und der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit gestiftet.



© Stiftung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit

## 1. Halbjahr 2016

Oktober 2015 – Februar 2016

**Sven Jaros, M.A. (Universität Leipzig)**

Mediation umstrittener Herrschaft. Rotreußen in der Zeit zwischen Kasimir III. und Wladyslaw Jagiełło (1340–1434)

16.11.–15.12.2015

**Linh Nguyen Vu, M.A. (Europäisches Hochschulinstitut, Florenz)**

The Politics of Solidarity Between Communism and Love – Rethinking the Polish Political Movement *Solidarność* and Its Legacy

1.1.–31.12.2016

**Iwona Dadej (Freie Universität Berlin)**

Ideelle Gemeinschaften zwischen utopischen Entwürfen und radikalen Projekten. Streifzüge durch reformerisches Gedankengut im polnischen Kontext, 1880–1965

Januar – März 2016

**Elżbieta Kassner, M.A. (Universität Hannover)**

Geburtshilfe im Kontext von Bevölkerungspolitik und sozialistischem Aufbau in Polen 1945 bis 1970

Januar 2016

**Dr. Grzegorz Rossoliński-Liebe (Freie Universität Berlin)**

Kollaborierende Feinde. Formen der deutsch-polnischen Zusammenarbeit im Zweiten Weltkrieg

16.1.–16.4.2016

**Vasco Kretschmann, M.A. (Freie Universität Berlin)**

Musealisierung der Breslauer Stadtgeschichte im 20. Jahrhundert

15.1.–15.3.2016

**Dr. Margarete Wach (Universität Siegen)**

Zwischen gesellschaftlicher Nische und Reservoir ungeahnter Möglichkeiten. Amateurfilmbewegung in der VR Polen: Struktur – Praxis – Enthusiasmus

15.1.–14.2.2016

**Dr. Stephanie Weismann (Institut für Europäische Geschichte, Wien)**

Die *smellscapes* von Lublin: Eine olfaktorische Stadtgeschichte des 20. Jahrhunderts

Februar – April 2016

**Dr. Gennadi Korolyov (Institute of History of Ukraine, Kiew)**

„Between Germany and Russia.“ Oskar Halecki's conception of „East-Central Europe“

Februar – April 2016

**Katharina Kowalski, M.A. (Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder)**

Neue Wissensformationen? Feministische Intellektuellen-Netzwerke in Polen (1980–2004)

15.2.–14.8.2016

**Prof. Paweł Maciejko (The Hebrew University of Jerusalem)**

The interactions between Jewish sectarian movements and secret societies in 18th-century East-Central Europe

Februar – März 2016

**Julia Austermann, M.A. (Universität Siegen)**

Visualisierungen des Politischen: Homophobie und queere Protestkultur in Deutschland und Polen ab 1980

28.9.–11.10.2015

24.2.–10.3.2016

**Jana Fuchs, M.A. (Imre Kertész Kolleg, Jena)**

Unpresent past. Repräsentative Neubauten im Sozialismus und der Nicht-Wiederaufbau ihrer Vorgänger

Februar 2016

**Dr. Richard Nemeč (Universität Bern)**

Städtebau und Architektur unter den Nationalsozialisten in Ostmitteleuropa (1939–1945) im Kontext der Ideologie des „Großdeutschen Reiches“

Februar 2016

**Robert Parzer, M.A. (Universität Gießen)**

Nationalsozialistische Krankenmorde im besetzten Polen. Ein Beitrag zur Täterforschung

Februar 2016

**PD Dr. Kai Struve (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)**

Modernisierung ohne Nationalisierung: Gesellschaftlicher Wandel und Regionsbildung in Oberschlesien (1871–1930er Jahre)

Februar – April 2016

**Konstantin Rometsch, M.A. (Universität Gießen)**

Versicherheitlichung von Völkermord in internationalen Netzwerken ost(mittel)europäischer Juristen, Experten und Fachpolitiker 1920–1950

Februar – April 2016

**Ewelina Wanat, M.A. (Technische Universität Chemnitz)**

Kulturelle Identitätspolitik im sächsisch-böhmisch-polnischen Grenzgebiet nach 1945

März – April 2016

**Felix Matheis, M.A. (Universität Hamburg)**

„Hamburg im Osten“. Die Besetzung Polens aus der Perspektive der Hansestadt 1939–1945

20.3.–19.4.2016

**Anne-Christin Klotz, M.A. (Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg)**

Sprechen über Deutschland – Der Blick polnischer Juden auf Deutschland zwischen 1930 und 1939

21.3.–20.4.2016

**Johannes Czakai, M.A. (Freie Universität Berlin)**

Leib Geizhals und Isidor Trompetenschleim. Die Namensannahme der preußischen und polnischen Juden 1784–1846 zwischen Fakten und Fiktion

März – April 2016

**Anna Baumgartner, M.A. (Ludwig-Maximilians-Universität München)**

Die Münchener Polenschule. Orientalismus, Abenteuer und Exotik in der Malerei Józef Brandts

März und Juni 2016

**Dr. Steven Schouten (Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg)**

Jewish Identity, War and Revolution: Ernst Toller

März 2016

**Dorothea Warneck, M.A. (Friedrich-Schiller-Universität Jena)**

Die Entstehung der ersten jüdischen Museen in Ostmitteleuropa um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert

April – August 2016

**Dr. Andrei Zamoiski (Freie Universität Berlin)**

Die Transformation jüdischen Lebens in Ost- und Ostmitteleuropa während und nach dem Ersten Weltkrieg: Recherche in osteuropäischen Archiven

3.5.–24.5.2016

1.7.–7.8.2016

**Dr. Sarah A. Cramsey (Tulane University, New Orleans)**

Beyond Luck: Quantifying how Warsaw Jews survived Soviet Exile and Return 1939–1946

Mai – August 2016

**Kornelia Kończal, M.A. (Europäisches Hochschulinstitut, Florenz)**

Reconstruction through Plundering: Post-German Property and the Invention of Social Order in Central Europe after 1945

Mai und September 2016

**Adrian Mitter, M.A. (University of Toronto)**

Deutsche, Polen und Ukrainer in der Freien Stadt Danzig (1920–1939)

Juni – August 2016

**Prof. Winson Chu (University of Wisconsin-Milwaukee)**

Deutsche, Polen und Juden in der Entstehung des „Lodzermenschen“: Konkurrierende Nationalismen in Łódź, 1880–2009

Juni – Juli 2016

**Stefanie Krull, M.A. (Emory University, Atlanta)**

„God had been with us all the way“: Protestant Expellees & Religious Practice in West Germany, 1944–1989

Juni – Juli 2016

**Dr. Joanna B. Michlic (Bristol University)**

More Than The Milk of Human Kindness: Jewish Survivors and Their Polish Rescuers Recount Their Tales, 1944–1949

## Dienstagsvorträge

**Nationale Bewegung und transkulturelle Identität im Schaffen jüdischer Komponisten des 20. Jahrhunderts**

Prof. Dr. Jascha Nemtsov (Weimar)

18. Oktober 2016, 18.00 Uhr, DHI Warschau

**Der Ostseeraum: Konstitution und Neuerfindung einer Region**

(zugleich Keynote zur Tagung „Regionalität als historische Kategorie“, s.u.)

Prof. Dr. Dr. h.c. Michael North (Greifswald)

8. November 2016, 18.00 Uhr, DHI Warschau



Caspar David Friedrich: Schiffe im Hafen von Greifswald

**Jürgen Habermas als politischer Intellektueller**

Prof. em. Dr. Alfons Söllner (Berlin)

13. Dezember 2016, 18.00 Uhr, DHI Warschau

## Vortrag

**A Shared European Memory? Eastern Europe as a Challenge?**

(zugleich Keynote zur Tagung „Children Born of War“, s.u.)

Dr. Małgorzata Pakier (Warschau)

28. September 2016, 18.00 Uhr, DHI Warschau

## Tagungen und Workshops

**Functionality of History in Late Modern Central Europe**

Panel des DHI Warschau auf der 3. Jahrestagung der International Federation for Public History (IFPH)

7.–9. Juli 2016, Bogotá, Kolumbien

**5. Sommerschule der Copernicus Graduate School „Inclusion and Exclusion as Constitutive Elements of Society Formation Processes“**

in Kooperation mit der Universität Rostock, der Palacký-Universität Olmütz und der Slowakischen Akademie der Wissenschaften

11.–14. Juli 2016, Nikolaus-Kopernikus-Universität / Copernicus Graduate School Thorn

**Baltische Regionalitäten**

Panel des DHI Warschau auf der Tagung „Adelskulturen im Baltikum. Identitäten – Konzepte – Praktiken“

7.–10. September 2016, Universität Klaipėda

**Workshop „Children Born of War – Past, Present and Future“**

EU-finanziertes Projekt im Rahmen von Horizon 2020 (Marie Skłodowska-Curie Actions Innovative Training Networks)

26.–30. September 2016, DHI Warschau

**Konferenz**

„Regionalität als historische Kategorie – Prozesse, Diskurse, Identitäten im Mitteleuropa des 16.–19. Jahrhunderts“

7.–9. November 2016, DHI Warschau

**4. Internationale Tagung „Gebirge – Literatur – Kultur“: Berge als Grenze und als Transgressionsraum**

in Kooperation mit dem Institut für Polnische Philologie der Universität Breslau

14.–16. November 2016, Polanica Zdrój



**Familienfotos als Quelle zur ostmitteleuropäischen Geschichte 1944–1960**

Panel des DHI Warschau auf der Jahrestagung 2016 des ASEES

17.–20. November 2016, Washington D.C.

**Österreich-Ungarn und die imperialen Herausforderungen im 19. und frühen 20. Jahrhundert: Nationalismen und Rivalitäten im Habsburgerreich, in Europa und in der Welt**

2. Stiftungskonferenz der Max Weber Stiftung in Kooperation mit den Deutschen Geisteswissenschaftlichen Instituten im Ausland

28.–30. November 2016, DHI Warschau

**Tagung „Konzeptualisierungen des Holocaust in Deutschland, Polen, Litauen und der Ukraine seit den 1980er Jahren. Geschichtswissenschaftliche Aufarbeitung und gesellschaftliche Debatten“**

5.–7. Dezember 2016, DHI Warschau





## *Impressum*

Herausgeber: Deutsches Historisches Institut Warschau

Redaktion: Dr. Andrea Huterer

Redaktionsschluss: 20. Juni 2016

Druck: MAXPRINT, Warschau



Deutsches Historisches  
Institut Warschau  
Pałac Karnickich  
Aleje Ujazdowskie 39  
PL-00-540 Warszawa

Tel. +48-22-525 83-00

Fax: +48-22-525 83-37

E-Mail: [dhi@dhi.waw.pl](mailto:dhi@dhi.waw.pl)

<http://www.dhi.waw.pl/de>

**Max Weber  
Stiftung**

Deutsche  
Geisteswissenschaftliche  
Institute im Ausland

### **Öffnungszeiten der Bibliothek**

Montag, Dienstag, Donnerstag: 10.00–17.00 Uhr

Mittwoch: 10.00–18.00 Uhr

Freitag: 10.00–14.00 Uhr



25 lat dobrego  
sąsiedztwa  
25 Jahre gute  
Nachbarschaft